

süchtigen Preßmenschengesichtern geschämt haben. Ich drang auch nicht weiter in ihn. Er war immer ein bisschen menschenscheu und unbeholfen in der Offenbarung seiner inneren Regungen gewesen.

Es stellte sich zu unsrer Freude heraus, daß für uns im selben Boardinghouse an der Heerengracht Quartier gemacht war. Wir aßen rasch etwas im Klub und fuhren zu unsrer Wohnung.

Als wir schon draußen im Wagen saßen und das Pferd eben anzog, fuhr Tony mit einem Schrei kerzengrade in die Höhe: „Meine Tasche!“

Er hatte drinnen sein gelbledernes Köfferchen vergessen. Ich wollte es vom Groom, der noch am Wagenschlag stand, herunterholen lassen; aber Tony protestierte mit Todesangst in den Augen und sprang in gewaltigen Sätzen die Treppe wieder hinan. Tief aufatmend, aber beruhigt, kam er in der nächsten Minute mit der Reisetasche zurück, die er behutsam auf den Knien verwahrte.

„Du reisest wohl nicht viel?“ frug ich.

Er lächelte verlegen:

„Weil ich so aufgereggt und fahrig bin? Ach ja, ich komme wenig herum. Sagen wir lieber: Gar nicht.“

Er erzählte mir sein Leben.

Seit Jahren verrichtete er papierne Sklavenarbeit an einem Londoner Blättchen siebter Ordnung, das in den edelsten Ausdrücken für ein besonderes Ideal sozialer Gerechtigkeit kämpfte. Er gab mir eine Nummer